

Raymond.

Roman von André Theuriet. (Zerfortsetzung.)

Herr La Tremblaine versuchte zu reden, aber seine Frau ließ ihn nicht zu Wort kommen. „Niemals!“ rief sie außer sich. „Ich würde sie lieber sterben sehen, als sie diesem Landstreicher geben ... niemals, verstehen Sie?“

„Diese Heirat wird dennoch stattfinden.“ „Gegen meinen Willen?“ „Gegen Ihren Willen.“ „Das werden wir sehen; Raymond ist minderjährig und hat mir zu gehorchen.“

„Hören Sie mich an und dann entscheiden Sie“, entgegnete er, „an jeden kommt die Reihe einmal. Ich liebe Sie, und Sie haben mich verlassen; ich baute auf Sie und Sie haben mich verrathen. Sie haben zwanzig Jahre lang unbefähigt Ihren Willen gemäß gelebt, in all' der Zeit bin ich in meinem einjämigen Winkel verlaunt und den Leuten fast lächerlich geworden. ... Aber Sie, nicht zufrieden damit, daß Sie mir mein Leben verweigert haben, wollen nun auch noch das Glück des einzigen Weibens, an dem mein Herz hängt, meines Adoptivsohnes Anton zerstören, indem Sie ihm das Mädchen, das er liebt, verweigern; nachdem Sie mich wie einen Verdammten gequält haben, soll auch er durch Sie elend gemacht werden. ... Aber so weit wird wir noch nicht. Ehe ich dulde, daß Sie das Lebensglück zweier Menschen zerstören, opfere ich meinen Frieden und meine Ruhe! Ich gehe zum Gericht, und erkläre, daß ich meine entlaufene Gattin endlich wiedergewinne — und da unsere Ehe gerichtlich niemals gelöst worden ist, wird man mich wohl anhören müssen!“

Für einen Augenblick war Frau Klotsbide wie erstarrt, aber wenn sie anfänglich sich darunter zu beugen schien, so schnellte sie nur um so energiger wieder in die Höhe, als Noel Feuerentwurf ihr die Drohung entgegenzuschleuderte.

„Nun gut“, sagte sie wütend, „bringen wir die Sache vor die Gerichte, mein Advokat wird Ihnen zeigen, daß Sie kein Recht an mich haben! Da Sie durchaus Stachel wollen, so sollen Sie ihn haben!“

„Der Stachel würde auf Sie selbst zurückfallen! Sowohl in Ihrem als in Anton's und Raymond's Interesse hätte ich gewünscht, der Sache keine weitere Verbreitung zu geben; aber da Sie es vorziehen, dem Publikum einen Einblick in Ihr vergangenes Leben zu gewähren und damit sich hier unmöglich zu machen.“ „Ich ziehe alles der Erniedrigung vor, Ihnen gehorchen zu müssen.“

„Da Sie eine schlechte Gattin waren, wundere es mich nicht, daß Sie auch eine schlechte Mutter sind.“ „Ich bin, was ich bin“, rief sie in höchsten Tönen aus, „aber Sie scheinen zu vergessen, daß Sie in meinem Hause sind.“

Sie erhob den Arm und wollte auf die Thür zeigen, als sie sich von einer stierenden Hand festgehalten fühlte. La Tremblaine stand plötzlich neben ihr; er war sehr bleich, aus seinen erregten Zügen sprach belebiger Stolz und Widerwillen, und ein Funke von Energie blühte sogar in seinen Augen auf.

„Weichen Sie“, sagte er fest; „Sie sind hier bei mir.“ Mit diesen Worten hob er ohne weiteres Frau Klotsbide beiseite, die sich in einen Stuhl fallen ließ. Sie schloß sich fest, und wie alle Frauen, die mit ihren Argumenten zu Ende sind, suchte sie ihre letzte Zuflucht in einem Thränenstrom.

„Sie haben Recht“, begann La Tremblaine wieder, ohne sich um den Gefühlsausbruch der Dame zu kümmern, „Raymond vor allen darf nichts ertragen, diejenigen, welche in dieser Sache die Schuldigen sind, müssen die Folgen ihrer Thaten tragen. ... was verlangen Sie also?“

„Ich bitte um Ihre geschnitzte Zustimmung zu der Vermählung Fräulein Raymond's mit Anton“, verlegte Herr Noel, „ich werde Sie um die Mittagszeit bei dem Notar zu Auberive erwarten.“

„Wir werden dort sein.“ „Sodann wollen Sie das junge Mädchen, welches sich in meiner Wohnung befindet, dort abholen. Das Aufgebot muß ohne Verzug stattfinden und die Vermählung bald darauf. Ich nehme an, daß alle Vorbereitungen getroffen sind, und daß dafür gesorgt ist, daß es keinen unnötigen Aufenthalt giebt?“

„Ja“, murmelte La Tremblaine, „ich bin auch bereit, Ihnen die Mitgift Raymond's einzufriedigen.“

„Das ist unnötig“, entgegnete Noel stolz, „wir verzichten auf Ihr Geld. ... Wir wollen nichts davon“, fuhr er heftig fort, als Herr La Tremblaine Miene machte, sein Anerbieten zu wiederholen.

Dieser neigte das Haupt. — „So sind wir denn zu Ende?“ fragte er leise. „Noch nicht!“ fuhr Herr Noel unbarmherzig fort; „Gleich nach der Hochzeit sollen die jungen Leute nach Paris abreißen und sich dort niederlassen. Raymond muß ein neues Leben anfangen, es ist notwendig, daß sie sich vollständig von allem, was sie hier umgab, losmacht.“

Herr La Tremblaine verstand ihn, und seine Augen füllten sich mit Thränen. „Sie sind hart, Herr Feuerentwurf“, sagte er, „aber ich unterwerfe mich. Wenn ich schuldig war, so bin ich auch hart gestraft, nicht wahr?“ (Schluß folgt.)

Aus der Stadt und Umgebung.

* Bekanntlich hat die königliche Regierung zu Merseburg in ihrem Bezirk vier Prüfungsstationen für Fußschlagschmiede errichtet. Die hiesige Schmiede-Zimmung wurde petitiionsweise bei der königlichen Regierung um Errichtung einer solchen Prüfungsstation am hiesigen Orte eingekommen, ist aber füglich von derselben abgänglich beschieden worden. Doch ist ihr nicht alle Hoffnung genommen, denn in dem Schreiben ist ferner gelagt, daß, sobald die Zimmung ihr Statut dem neuen Gesetz entsprechend revidirt haben wird, mit welcher Arbeit sie jetzt beschäftigt ist, der Gründung einer solchen Station am hiesigen Orte nichts im Wege stehen dürfte.

* Der berühmte Madagaskar-Reisende, Herr Joseph Andebert, zur Zeit in Mex, hat sich vor einigen Tagen mit der Tochter des Herrn Professor Dr. Holländer hier selbst verlobt.

* [Gartenbau-Verein.] In der am Dienstag unter Vorstz des Herrn Dr. Heyer stattgehabten Monats-Versammlung des Gartenbau-Vereins sprach Herr Dr. Zopp über verschiedene Schmarotzerpilze, zunächst über einen auf den Wurzeln von Podocarpus neriifolia lebenden. Die durch den Pilz an seiner Nährpflanze hervorgerufenen Knötchen sind nicht durch Annullusformen erzeugt, sondern durch den Pilz selbst. Er kommt nur an den Wurzeln, nicht aber an den oberirdischen Theilen der Pflanze vor. Eigenthümlich ist, daß der Pilz seine Nährpflanze nicht tötet, wie es sein naher Verwandter, der die Kartoffelkrankheit hervorruft, thut. Redner sprach sodann über einen andern, auf den Wurzeln von Senecio elegans lebenden Pilz, der sich aber von dem vorigen dadurch unterscheidet, daß er für seinen Wirth absolut tödtlich ist. Der betreffende Pilz bleibt den ganzen Winter über im Boden erhalten, denn als im darauf folgenden Jahre auf demselben Plage wiederum Senecio elegans angebaut wurde, gingen die Pflanzen an der Pilzkrankheit zu Grunde. Schließlich sprach Redner über den in Halle und Umgebung in neuerer Zeit häufig auftretenden Pilz, der in den Vermehrungshäusern großen Schaden anrichtet. Redner hatte den bisher dem Namen nach unbekanntem Pilz aus dem ihm zugesandten Untersuchungsmateriale als Potrytis cinerea erkannt. Dieser, unter Gärtnern als „Vermehrungspilz“ bekannte Pilz entwickelt sich unter geeigneten Verhältnissen sowohl im Winter wie im Sommer. Sehr günstig für sein Gedeihen sind jedoch Feuchtigkeits und Wärme, daher auch sein verheerendes Auftreten im Vermehrungshause. Er überzieht die Stecklinge und jungen Pflanzen in kurzer Zeit vollständig und führt auf diese Weise ihr baldiges Absterben herbei. Der Pilz kommt auch auf Weinblättern vor und zwar als ein Dauerzuzug. Aus diesen Gebilden entwickelt sich unter geeigneten Verhältnissen eine Fruchtkörperform, die man Peziza Fackeliana genannt hat. Zur Bekämpfung des Pilzes empfiehlt Redner, die befallenen Theile in verdünnter Salzsäure zu werfen und den Boden, auf welchem der Pilz aufgetreten ist, zu entfernen. In Vermehrungshäusern ist besonders auf sorgfältige Reinigung aller Theile zu achten, und ein häufiger Wechsel des in den Beeten verwendeten Sandes vorzunehmen. In der sich hierauf anschließenden Debatte empfiehlt Herr Garten-Inspector Krietz zur Bekämpfung des Pilzes die Anwendung von Ueberammoniumsulfat, welches den Pflanzen nicht schade. Herr Obergärtner Charon empfiehlt die Anwendung von Holzstöße, welche dem Pilz die Feuchtigkeits entzieht. Herr Siemens macht auf die betannten, besonders an den Wurzeln der Leguminosen vorkommenden Knötchen aufmerksam, die nach den Erörterungen des Herrn Dr. Zopp von einem Pilz hervorgerufen werden. Herr Dr. Zopp veranschaulichte seinen feisenden Vortrag durch vorgelegte sehr exakte Zeichnungen des Wachstums und der einzelnen Theile der betreffenden Pilze. Der Vorsitzende sprach dem Herrn Redner den Dank des Vereins aus. Als Mitglieder aufgenommen wurden die Herren Reibert und Michlich. Neuan gemeldet wurde Herr Zuzubeliger Bödemann (Blühwitz).

* [Concert der Neuen Sing-Akademie.] Eine Aufführung von Schumann's „Paradies und Peri“ zählt stets zu den hohen Festen im musikalischen Leben. So können wir der Neuen Sing-Akademie nicht genug Dank sagen dafür, daß sie uns dieses poetischste und zu den ergreifendsten Schöpfungen der weltlichen Oratorien-Literatur zählende Werk endlich wieder einmal unserm geistigen und leblichen Ohre vorführt. Wie viele alte Freunde wird es von neuem entdecken, wie viele neue wird es auch wieder sich erwerben! Viel Schwierigkeiten bietet die Besetzung der Solopartien. Frau Wreylich, welche die Peri schon mehrere Male in vorzüglicher Weise gelungen hat, wird diese Rolle wieder übernehmen. In Frä. Debbekke begrüßen wir eine im Süden und Westen von Deutschland vielfach genannte, jüngere Kraft mit heiler Stimme, durch hohe geistige Auffassung verkürter Alt-Stimme. Wie herrlich hat sie doch in Leipzig in der erkrankten Frau Joachim gelungen, Herr Pontigsheim und der von der Heracles-Aufführung her in gutem Gedächtniß stehende Herr M. Stange sind zu bekannte Namen, als daß wir ihrer besonders zu gedenken brauchen. Die anderen kleineren Soli werden von Mitgliedern des Vereins gesungen. So wünschen wir dem einzigen, unerreichten Werke von neuem die ungetheilte Anerkennung, die ihm gebührt, und allen Ausführenden die lebhafteste Theilnahme des Publikums.

* [Das Berliner Philharmonische Orchester.] Professor Joseph Joachim, der berühmte Violinvirtuose und Orchester-Dirigent, welcher im vorigen Winter 10 Konzerte des Philharmonischen Orchesters in Berlin dirigirt hat, hat an dieses Orchester folgenden Brief gerichtet: „Nach Ablauf unserer Mission, während welcher ich die Ehre hatte, 10 Ihrer Konzerte zu dirigiren, fühle ich mich gedrungen, Ihnen für Ihre ausgezeichneten Leistungen meinen Dank und meine Ueberzeugung auszusprechen, daß Sie sich heute bereits zu ungenügenden Orchestern auf dem Kontinent zählen dürfen. Ich hoffe, daß Sie auf Ihrer deutschen Tournee nicht minder Verehrer erwerben werden, wie in unserer Reichshauptstadt.“ In der „Magdeb. Ztg.“ wird über die jüngst stattgehabten Konzerte dieses Orchesters unter Anderem Folgendes geschrieben: „Die Konzerte, welche das Berliner Philharmonische Orchester unter Professor Mannfädt's Leitung am Montag und Dienstag im „Hofjäger“ veranstaltete, haben auch diesmal die verdiente allgemeine und lebhafteste Theilnahme bei unseren Musikfreunden gefunden. Einer umständlichen Kritik bedürfen diese Leistungen nicht; es ist allgemein anerkannt, daß sie zu den Besten zählen, was ein so zahlreicher Verein geübt und ausererlesener Instrumentalisten nur bieten kann, so daß in ihrer Ausführung Konstante, welche man bis auf jede Note, jede Tonhättrung und jede Instrumentenmanoe zu kennen glaubt, in vollstem Glanze und nicht selten in neuem Lichte erscheinen. Der Besah der zahlreichen Hörer, unter welchen unsere namhaftesten Musiker vertreten waren, äußerte sich häufig und stürmisch.“ Es stehen uns hiernach für Freitag und Sonnabend in „Café David“ seltene Kunstgenüsse in Aussicht.

* [Sommerausflug.] Die Böhmer Schulen unternehmen unter Führung ihrer Lehrer gestern einen Ausflug nach hier. Im Laufe des Vormittags wurden die Lebenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein genommen, während am Nachmittag das amnuthige Saalthal, Giebichenstein und Gröblich besucht wurde. Wohlbedient lehrte die zahlreiche Kindertruppe, deren sich auch viele Angehörige angeschlossen hatten, mit dem Abendzuge nach Köthen zurück.

* [Der Nachtigallenfang] ist nun verflummt. Niemand lange hat der kleine Frühlingslänger diesmal seine schmetternden Weisen ertönen lassen, denn am 23. April vernahm man zuerst sein herrliches Lied, bis daß beinahe 8 Wochen seine Gesangszeit gewährt, während sonst in der Regel nur eine Dauer von 6 Wochen gerechnet wird. Man hat den Vogel hier in diesem Jahr wieder häufiger an verschiedenen Stellen gehört, was es erfreulicher Beweis anzusehen, daß er weniger Nachstellungen ausgesetzt gewesen. Hoffen wir darauf, daß er uns bei sorgfältigster Schutze immer zahlreicher im Lenz mit seinem lieblichen Gesange erfreue.

* [Begräbniß.] Unter Theilnahme einer größeren Anzahl Leidtragender, hiesiger Lehrer, der Geistlichkeit der Ulrichsgemeinde, Vertreter der Mericiana und sonstiger Freunde und Bekannten fand gestern Nachmittag die feierliche Beisetzung des Cultus der Ulrichskirche, Lehrer em. Ch. Hankel, auf dem hiesigen Friedhofe statt.

* Von einem harten Mißgeschick ist der Bäckermeister Rubendey in dem benachbarten Hiesleben betroffen worden. Ihm starben in einem Zeitraum von drei Tagen drei Kinder: ein Mädchen von 9 1/2 Jahren, ein Knabe von 7 Jahren und ein Mädchen von 1 Jahr. Die Theilnahme der Ortseinwohnerchaft ist eine allgemeine.

* In vorgerangener Nacht haben ruchlose Hände einen vor dem Haupte des Herrn Steinmetzmeisters Schulze hier (Steinhor, Ecke Grünstraße) befindlichen, prachtvollen in schöner Württhe stehenden Rosenstock in der Mitte abgebrochen. Derartige Vergehens sind nichts Neues in unserer Stadt.

* Dem Handelsmann B. hier selbst kam kürzlich, während er sich in seinem Kartoffelkeller beschäftigte, sein Portomannaie mit 33 Mk. abhanden und es behauptete, daß dasselbe eine Frau Sch. von hier haben müsse, da sie nur als zweite Person im Keller gewesen sei. In diesem Sinne erstattete B. auch Anzeige und die ihm bei dieser Gelegenheit gemachten Vorfaltungen, daß das Portomannaie vielleicht im Keller verloren oder sonst durch eine andere Art abhanden gekommen sein könnte, wies er in bestimmter Weise zurück. Ebenso bestimmte stellte aber auch Frau Sch. den Besitz des Portomannaies in Abrede und ihre Behauptungen war insofern Glaubwürdigkeit bezuzweifeln, als ihr zur Seite ihre bisherige Unbescholtenheit stand. Ihre Ansicht sollte auch bald an den Tag kommen. B. erhielt nämlich das Portomannaie nach einigen Tagen mit Anhalt zugestellt von einem Manne, dem er am Tage des Verschwindens einen Sad Kartoffeln gebracht hatte und in diesem war das Portomannaie aufgefunden worden. Jedenfalls war es dem B. beim Fällen des betr. Sackes in seinem Keller aus der Tasche und in den Sad gefallen ohne daß er es bemerkt hätte. Wäre der ehrliche Finder nicht gewesen, so blieb Frau Sch., der ja wohl der Besitz und Diebstahl des Portomannaies nicht zu beweisen war, doch immerhin die Verdächtige; in ihrem verletzten Ehrgefühl hat sie nun selbstverständlich den B. verklagt. — Der schon wegen Betrugs vorbeistrifte Schreiber und Mil.-Zwangs Paul S. machte sich kürzlich eines gleichen Vergehens schuldig. Er erschien bei einem hiesigen Herrn mit der Bitte um Auskunft darüber, wie er es anfangen müsse, um event. nach Kamerun engagirt zu werden. Mit entsprechender Instruktion versehen entfernte sich S. und kam nach einigen Tagen wieder mit der Meldung, daß ihm von

zufälliger Stelle bereits zugehende Nachricht zugegangen sei und schon am 15. d. M. sollte die Reise nach Kamenen stattfinden. ...

... die Reise nach Kamenen stattfinden. ...

Provinz und Nachbarstaaten.

*** Eisenbahn.** 17. Juni. Nachdem der hiesiger Missions-Gesellschaft für die Stadt Eisenbahn zu einem solchen für die ...

*** Eisenbahn.** 16. Juni. Im Garten des Herrn ...

*** Mitheln.** Der Besitzer der Mithelmühle und ...

*** Mitheln.** Der Arbeiter Albert Schöndube hat die ...

*** Groß-Ostern.** Gestern ist ein magdeburger ...

*** Eisenach.** Am Donnerstag traten hier die ...

*** Wom. Harze.** Bei Et. Andreasberg erlegte ...

Schöne Stebler wurde jetzt von der Strafkammer zu ...

*** Nonneburg.** In dem Restaurant „Der ...

*** Oeta.** In dem beschriebenen Triebes ...

Literatur.

*** Eine im Verlage des Börsen-Böden-Verlags ...**

Haubtel und Verkehr.

*** Magdeburg.** 17. Juni. Zuberbercht ...

*** Hamburg.** 17. Juni. Der Reichsanwalt ...

*** Leipzig.** 17. Juni. Die Generalversammlung ...

Telegraphische Nachrichten.

*** Rom.** 17. Juni. „Pensione“ und „Tribuna“ zufolge ...

Nachtrag.

*** Ein Unfall.** der leicht schlimmere Folgen hätte ...

bis dicht an das Haus heran, wofolst er nun zum ...

*** Bei dem, KratzerstraÙe in Beuthen (Oberhiesien),** ...

*** Soeben trifft die Nachricht von dem unter** ...

*** Das überaus lustige Geschehen, welches der König** ...

*** Der Student Zukowicz, welcher im vorigen Jahre** ...

*** In Cincinnati ruff eine Eisenbahn-Katastrophe** ...

